Gaben mit Hingabe - die wahre Geschenkkultur

Autor(en): **Surber, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 51

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-620442

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gaben mit Hingabe – die wahre Geschenkkultur

VON HANS SURBER

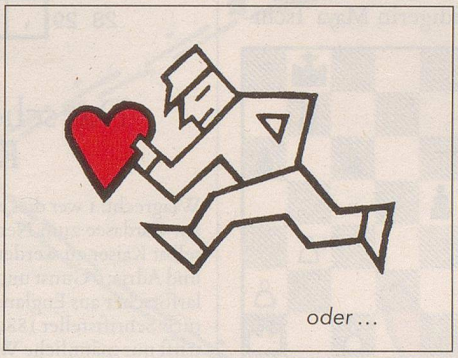
Alle Jahre mehrmals und immer wieder: Ostern, Weihnachten, Geburtstage und sonstige Jubiläen, vielleicht noch Taufe und Kommunion, Matura und gute Noten. Mit schöner Regelmässigkeit wird aus einer ganz normalen Familie die Firma «Schenk, Gib und Nimm». Das tut vor allem den Händlern gut und jenen Beschenkten, die sich nicht mit dem Retourschenken beschäftigen. Für alle anderen wird die Schenkerei zur Plackerei.

Nein – nur fast für alle: Familie Schenk zum Beispiel hat in den letzten zehn Jahren erfolgreich mit einer ausgeklügelten Strategie gearbeitet, eine eigentliche Geschenkbuchhaltung. Die Schenks sind in einem weitreichenden Netz von Verwandten und Bekannten, Freundinnen und Freunden verstrickt und verpflichtet. Unübersehbar wäre das Chaos, wenn Herr Schenk nicht einen Plan ausgeheckt und durchgeführt hätte. Er schreibt minutiös jedes Geschenk in seine Buchhaltung – mit Preis, Ausführung des Objekts, Anlass und Namen der beschenkten Person. So können Schenks niemals fehlgehen und jemandem das Gleiche ein zweites Mal aussuchen. Sie haben immer alles unter Kontrolle, stehen bei niemandem in der Geschenk-Kreide.

An das gleiche Geschenk gewöhnt

Die Buchhaltung der Geschenke gleicht finanzielle Differenzen sofort aus, passt die eigenen Geschenke im Wert den erhaltenen an. So kann keine Missgunst aufkommen, kein unzufriedenes Gesicht ist zu sehen an dem Tag, der vor allem Freude machen soll. Die Schenks haben alles im Griff. Wenn Tante Emilie aus Genf anreist, holen sie gezielt die Vase vom Estrich, die Tante Emilie Frau Schenk zum letzten Geburtstag aus Japan mitgebracht hat, allerdings Made in Taiwan, wie Frau Schenk dann beim Putzen entdeckt hat. Tante Emilie freut sich euphorisch über die Ehre, dass ihre Vase tatsächlich sauber glänzend im Wohnzimmer der Schenks steht, sogar mit frischen Schnittblumen drin.

Zum heutigen Anlass, dem 60. Geburtstag von Hans Schenk, bringt Tante Emilie einen versilberten Korkenzieher mit. Den vierten innert drei Jahren, immer dasselbe Modell. Emilie hat eben keinen Überblick. Nicht dass sie schon verkalkt wäre, nein, sie scheint sich einfach an das Zapfenzieher-geschenk gewöhnt zu haben. Für Schenks ist das kein Problem, ein Korkenzieher von Tante Emilie sieht aus wie der andere, also merkt sie auch nie, dass nur immer einer im Hause ist. Die anderen bringt Hans Schenk junior samstags auf dem Flohmarkt wieder in den Umlauf.



Schenk junior macht da zusammen mit dem Verkauf der anderen Doppelgeschenke ein ganz gutes Geschäft, die Dinge sind ja brandneu und ungebraucht. Bücher, Vasen, Nippes aller Art – von Keramik-Enten und Tonfröschen über Figurenkerzen (ob die abgebrannt oder verkauft wurden, merkt ja keiner) bis zu den praktischen, billigen Kleinigkeiten für den Haushalt, die jeder schon hat und seine Mutter nie brauchen kann.

Auf dem Estrich lagert Schenk senior ausschliesslich Einzelstücke wie eben Tante Emilies Vase, deren unversehrter Besitz bei jedem ihrer Besuche bewiesen werden muss.

Schenks sind also fast das ganze Jahr über beschäftigt mit Geschenken und Schenken und Planen und Vergleichen und Suchen. 365 Tage im Jahr sind sie auf der Jagd nach Ideen und Objekten. Auf Reisen oder beim Stadtbummel wandern ihre Blicke konzentriert durch die Schaufenster für all die Verwandten und Bekannten, Freunde und Freundinnen. Werden sie fündig, kommt das Geschenk bis zum passenden Anlass in den Wandschrank. So haben Schenks zu jeder Zeit das Richtige bereit – und die Beschenkten haben das schlechte Gewissen, kein passendes Geschenk oder schon wieder das gleiche oder bringen den Schenks ihr eigenes Geschenk zurück. Und das alles nur, weil sie einfach keine Geschenkkultur haben, denken die Schenks, vor allem aber keine Geschenkbuchhaltung.

KÜRZESTGESCHICHTE

Frauensprache

Eine bekannte Nationalrätin pflegt ihre Rede stets mit «Meine Herren und Damen» zu beginnen. Von einem Nationalrat darauf angesprochen, meint sie, das tue sie aus reiner Höflichkeit den Männern gegenüber. «Oder haben Sie als Mann schon mal ‹Meine Herren und Damen› gesagt?»

Heinrich Wiesner